

Gedenkveranstaltung zum 80. Jahrestag des Preußischen Ermächtigungsgesetzes vom 18. Mai 1933 (28. Mai 2013)

*Vorstellung des letzten SPD-Fraktionsvorsitzenden im Preußischen Landtag Paul Szillat;
Rede des SPD-Fraktionsvorsitzenden Raed Saleh*

- es gilt das gesprochene Wort -

Anrede,

Paul Szillat wurde 1888 in Berlin geboren. Er war gelernter Feinmechaniker und trat mit 22 Jahren in die SPD ein. Im ersten Weltkrieg war er Soldat. Er kannte seinen Vater nicht, seine Mutter war Schneiderin. Wie so viele Sozialdemokraten strebte Paul Szillat nach Bildung und besuchte die Handwerker-Schule und die Humboldt-Hochschule. Er arbeitete sich vom Arbeiterrat in einem Tempelhofer Metallbetrieb bis 1920 zum Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Rathenow hoch.

Sigmar Gabriel hat auf der SPD-Geburtstagsfeier darauf hingewiesen, dass einige der wichtigsten Sozialdemokraten aus einfachen, manchmal auch aus armen Verhältnissen stammten. Ihr Aufstieg war ihnen nicht in die Wiege gelegt. Gabriel sagte mit Bezug auf Otto Wels: Er sei der „Beleg dafür, dass Herkunft nichts mit Haltung zu tun hat.“ Ich finde, das gilt auch für Paul Szillat.

Seine Arbeit als Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbands war erfolgreich. Die Rechte von Betriebsräten und die Tarifpolitik – das waren seine Schwerpunkte. In seiner Funktion wurde Szillat bis 1927 immer wieder in seinem Amt bestätigt. Zugleich engagierte er sich seit 1919 in der Kommunalpolitik, erst in Berlin, dann in Rathenow. 1924 wurde Szillat Mitglied des Preußischen Landtags. 1932/33 zugleich Oberbürgermeister von Brandenburg an der Havel. Im Parlament war Paul Szillat ein engagierter Finanzpolitiker. Er war stellvertretender Fraktionsvorsitzender, Finanzreferent und Berichterstatter für das Finanzausgleichsgesetzes.

Bis hierher ist die Biographie von Paul Szillat eine typische Karriere eines sozialdemokratischen Politikers. Sie wäre so oder so ähnlich vielleicht auch heute noch möglich. Dann aber wird Szillat 1933 Fraktionsvorsitzender. Er hält jene Rede, die wir

gleich hören werden. Dabei müssen wir den Zeitpunkt immer im Auge behalten: Zwei Monate nach dem Ermächtigungsgesetz. Funktionäre der SPD waren schon in Haft. Das erklärt auch, warum Paul Szillats Rede im Vergleich zur Wels-Rede etwas verhaltener war. Er beklagte die Behinderungen der Arbeit der SPD und stellte die Absichten der Nazis für einen echten Sozialismus in Frage. Das alles im Angesicht des Naziterrors. Eine der letzten öffentlichen Widerreden gegen das Nazi-Regime auf deutschem Boden.

Es war eine mutige Rede im Angesicht der Gefahr und Leib und Leben für alle Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten!

Der NSDAP-Fraktionsvorsitzende Kube erwiderte auf Paul Szillats Rede: Die Mehrheit werde eine solche Provokation nicht noch einmal hinnehmen. Die SPD-Fraktion habe nur noch eine Aufgabe: „Sich zu schämen und zu schweigen.“ Gegen diese offensichtliche Drohung mitten in einem Parlament erhob niemand das Wort – auch kein Konservativer.

Im Juni 1933 wurde Paul Szillat mehrere Wochen im KZ Oranienburg interniert und misshandelt. Die Internierung im KZ sollte Menschen entweder töten oder innerlich brechen. Man nahm den Insassen jede Würde. Viele verstummten nach der Entlassung und zogen sich zurück ins Private.

Doch Paul Szillat fand den Mut, danach Kontakt zu Sozialdemokraten in Berlin zu halten. Die verbliebenen Sozialdemokraten und Gewerkschafter trafen sich in der Gruppe der „Berliner Liederfreunde 1879“. Es war ein Verein, der die Gemeinschaft von Sozialdemokraten aufrecht erhalten sollte. Bei den Konzertabenden waren bis zu 6.000 Menschen anwesend. Diese Struktur half nach dem Krieg beim Wiederaufbau der SPD.

Paul Szillat war einer der Wiederbegründer der SPD in Rathenow. Schon im Juni 1945 wurde er von der Stadtverordnetenversammlung zum Bürgermeister von Rathenow gewählt. 1949 wurde er als Opfer des Faschismus anerkannt.

Nach dem Krieg unterstützte Paul Szillat die Vereinigung von SPD und KPD – wie es nicht wenige Sozialdemokraten taten. Denn es war eine bittere Erfahrung der Weimarer Zeit: Die Spaltung der linken Parteien hatte den Aufstieg der Nazis befördert. Paul Szillat, der Realpolitiker, erlag einem Trugschluss. Er dachte wie so viele, dass die SED paritätisch

sein würde. Dass sozialdemokratische Inhalte und Prinzipien in dieser neuen Partei einen Platz haben würden. Paul Szillat organisierte die Vereinigung von SPD und KPD sogar selbst mit und kam in den Parteivorstand der SED. Das Regime war gegen innerparteiliche Demokratie – aber die Sozialdemokratie lebt von der innerparteilichen Demokratie und Diskussion.

Paul Szillat versuchte also, in der SED Kritik zu üben. Er kannte als Funktionär der Metallarbeiter den Wert einer industriellen Basis. Also kritisierte Szillat die Demontagepraxis der sowjetischen Besatzungsmacht. Er übte auch politische Kritik und wagte es 1947 zu sagen, man könne nicht – Zitat – die „russischen Verhältnisse ohne weiteres auf unser Land übertragen.“ Er kritisierte die Abhängigkeit und Fernsteuerung der SED durch die Sowjetmacht. Er redete von einem – Zitat – „stalinistischen Selbsttäuschungsritual“ der SED-Massenveranstaltungen. Er beklagte eine Parteitagsregie der SED, in der nur noch Kommunisten das Sagen hatten. Er kritisierte auch, dass eine zu große Einheit zwischen SED und Besatzungsmacht die Einheit Deutschlands gefährden würde. Mit diesem Urteil lag Szillat sehr richtig.

Was für einen Mut hatte dieser Sozialdemokrat nach all seinen bitteren Erfahrungen! Wie sehr blieb er einer sozialen und demokratischen Linie treu! In einem SED-Papier hieß es, er sei ein Genosse mit „starken Tendenzen zum Sozialdemokratismus“. Das war damals ein Schimpfwort. In der stalinistischen Phase war das ein sehr gefährliches Urteil.

Im Juni 1950 wurde Paul Szillat wegen „umfangreicher politischer Schädlingarbeit“ verhaftet. Es folgte der Ausschluss aus der SED. Ihm wurde sogar der Status als „Opfer des Faschismus“ aberkannt. Das zeigt: Der Zynismus der Stalinisten kannte keine Grenzen. 1951 wurde er zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wie beliebt Szillat bei der Bevölkerung war. Auf welcher Seite der Geschichte er stand. Das zeigte sich am 17. Juni 1953, dem Tag des Arbeiteraufstandes. Vor dem Stadthaus in Rathenow versammelten sich Demonstranten. Sie forderten: „Wir wollen unseren Bürgermeister Szillat wiederhaben!“ Was für ein großartiger Moment. Paul Szillat macht uns stolz auf unsere Geschichte als Sozialdemokraten.

Sechs Jahre blieb Paul Szillat im Gefängnis Brandenburg-Görden – bis zu einer Amnestie

für einige Ex-SPD-Funktionäre. Dann wurde auch Szillat freigelassen. Er ging sofort in den Westen. Im Juni 1956 nahm Paul Szillat am SPD-Parteitag in München teil. Er appellierte an die Solidarität mit den Gefangenen in der DDR. Ich zitiere: "In der Nacht der Kerker, in der Hölle der Verhöre war der Glaube an die Partei und ihre Solidarität unser stärkster Halt. Wir wussten, daß wir nicht vergessen waren und daß Ihr alles tun würdet, um uns politischen Häftlingen zu helfen und unser gemeinsames Ziel zu erreichen: die Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit."

Im Jahr 1958, nur zwei Jahre nach seiner Entlassung, starb Paul Szillat in West-Berlin. Er hat für seine Überzeugungen gelitten, unter den Nazis und in der DDR. In der Nachkriegszeit spielte Paul Szillat keine Rolle mehr, er geriet zum Teil auch in Vergessenheit.

Was für ein tragisches Leben: Paul Szillat hat auf der richtigen Seite der Geschichte gestanden. Aber die Anerkennung dafür hat er nie erfahren. Heute Abend sagen wir als SPD-Abgeordnete: Wir würdigen Paul Szillat. Wir sind stolz auf einen, der lange vor uns da war. Wir, die Ur-Enkel-Generation, ziehen die Lehren.

Wir lernen aus der Biographie von Paul Szillat. Wir sollen uns selbst in unseren Idealen und Überzeugungen treu bleiben. Sein Mut wurde nicht belohnt. Trotzdem, oder gerade deshalb: Sein starker innerer Kompass für Demokratie, Arbeitnehmerrechte und soziale Gerechtigkeit waren und sind Vorbild für uns.